DOPPIO

An das Gewissen der Völker!

Rede

des

Dr. Frithjof Nansen

vor der Konferenz des „Internationalen Arbeitsamts beim Völkerbund" in Genf

am 12. November 1921

Herausgegeben vom Auslandskomitee zur Organisierung der Arbeiterhilfe für die Hungernden in Rußland

Ins Deutsche übertragen
von W. G. und J. M.

Archiv der sozialen Demokratie
Bonn
Bibliothek
A 84-3851

Bei der Einführung von Dr. Nansen sprach der Vorsitzende (Lord Burnham, Präsident der Konferenz): „Meine Damen und Herren! Nirgends in Europa, und ich glaube, ich kann sagen — nirgends in der Welt — ist es notwendig, viel bei der Einführung von Dr. Nansen zu irgend einem Publikum zu sprechen. Sein Ruf ist über die ganze Welt verbreitet durch seine großen Erfolge und durch sein menschliches Fühlen. Heute abend spricht er zu Ihnen als oberster Beauftragter der „Genfer Konferenz für die russische Hungersnot." Auf dieser Konferenz sind, wie er sagt, 30 Länder der Welt vertreten. Er reist am Montagmorgen nach Rußland und wird natürlich selbst berichten über die Mittel und Wege, durch die es den Nationen möglich sein wird, auf jeden Fall etwas zu tun, um die bitteren Leiden des russischen Volkes zu erleichtern.

Ich möchte nicht seinen Ausführungen vorgreifen — was über mein Können gehen würde, — noch seinen Vorschlägen, welche er am besten selbst erklärt. Ich möchte ihm nur versichern, daß auf dieser inoffiziellen Sitzung des internationalen Arbeitsamtes er eines warmen Willkomms sicher sein darf und daß, obgleich wir nicht in der Lage sind, in jede Einzelheit einzudringen, wir alle bei den Verbesserungsvorschlägen, die er machen wird, mit ihm einig sind in dem Wunsche, alles zu tun, was wir können, um die Katastrophe zu lindern, die ein großes Land heimgesucht hat, und die wir als eine der schrecklichsten erkennen. Ich habe jetzt die Ehre, Herrn Dr. Nansen zu bitten, das Wort zu ergreifen."

Dr. Nansen: „Herr Vorsitzender, meine Damen und Herren, ich brauche Ihnen kaum zu versichern, als welche Ehre und als welchen Vorzug ich es empfinde, zu Ihnen bei dieser Gelegenheit zu sprechen, bei der dritten Konferenz des Arbeits-Amtes beim Völkerbunde Ich glaube nicht, daß ich nötig habe, viele Worte zu sagen, um Ihnen und dem Herrn Vorsitzenden meine Dankbarkeit für die Vorzug auszudrücken. Es ist mir dadurch eine Gelegenheit gegeben, wie ich sie kaum erhoffen durfte, um in einem wesentlichen Teile das Mandat für die russische Hungersnot, das mir auf der Konferenz in Genf übertragen ward, wo ich zum obersten Beauftragten ernannt wurde, auszuführen. Der Auftrag, den ich von der Konferenz erhielt, besteht in der Organisierung der Hilfe für Rußland, soweit mir Mittel verfügbar sind. Aber er bestand nicht nur in dieser Organisierung. Er bestand auch darin, an die **öffentliche Meinung der ganzen Welt** zu appellieren, um ein Zusammengehen in der Arbeit, die die Konferenz auf sich genommen hatte, zu erzielen. Mein Mandat war also, an den Edelmut, an die staatsmän-

nische Einsicht und, wie ich glaube, an die Interessen der Regierungen und an die Mildtätigkeit der Völker zu appellieren. Die Einzelheiten des Problems, das ich heute Ihnen vorzutragen gedenke, sind mehr als einfach. Sie sind jetzt mehr oder weniger jedem in der ganzen Welt bekannt. Ich brauche Ihnen nur ein Wort zur Erklärung über die Lage zu sagen, wie ich sie bereits dem Völkerbund vorgetragen habe, und wie sie, wie ich glaube, sich im wesentlichen noch verhält. So wie ich sie sehe, und ich habe versucht, sie auf das einfachste und wesentlichste zurückzuführen, ist die Lage folgende. In Rußland gibt es 20 Millionen Männer, Frauen und Kinder, die vom Hungertode bedroht sind, und wenige Meilen von diesem Bezirk entfernt, wo das Volk hungert, ist eine Fülle von Nahrungsmitteln, die zu ihrer Ernährung ausreichen könnte. Wir müssen nur die Mittel finden, diese **Nahrungsmittel beweglich zu machen.** Wenn wir die Landkarte von Rußland betrachten, wie sie sich uns in diesem Augenblick hinsichtlich der Ausbreitung der Hungersnot darstellt, so sehen wir, daß es das Becken der Wolga ist, welches hauptsächlich unter der Dürre und Hungersnot leidet. Es erstreckt sich von Kasan südlich bis zum Kaspischen Meere und nicht ganz bis zum Schwarzen Meere. Das ist der Hungerdistrikt, wo 20—30 Millionen Menschen leben. Es war der reichste Bezirk Rußlands und die beste Kornkammer von Europa. Und hier ist das Volk jetzt fast gänzlich oder völlig ohne Nahrung. Wenn wir z. B. westlich in Rußland, nach Moskau zu gehen, beginnt dort eine etwas bessere Lage, und wenn wir uns noch westlicher, nach Riga zu, wenden, finden wir Bedingungen, die beinahe normale sind. Im Westteil von Rußland hat die Ernte in diesem Jahre einen großen Ueberschuß gebracht, der für Ostrußland verfügbar wäre, wenn wir ihn nur erfassen könnten.

Was sind die Ursachen dieser Hungersnot?

Es wurde gesagt, daß die einzige Ursache die bolschewistische Regierung sei. Das ist eine sehr einfache Antwort, aber ist sie auch wahr? Wenn sie wahr wäre, müßte man annehmen, daß sich die Hungersnot über ganz Rußland verbreitete. Vor allen Dingen könnte man nicht erwarten, sie in der kornreichen Gegend des Reiches zu finden. Die Tatsache ist jedoch, wie ich gerade sagte, daß die Hungersnot in diesem reichsten Distrikt zu finden ist, während in dem westlichen Teil, welcher niemals sehr

reich an Nahrungsmittelproduktion war, ein großer Ueberfluß herrscht. Das genügt, um zu beweisen, daß der angeführte Grund nicht zutrifft. **Die Hauptursache der Hungersnot liegt einfach darin, daß in dem Distrikt, wo jetzt der Hunger herrscht, eine furchtbare Dürre gewesen ist.** Diese Dürre war schon öfter in Rußland. Wir hatten eine Hungersnot, zwar in kleinerem Maße, vor etwa 10 Jahren, im Jahre 1911. Wir hatten eine sehr ernste und große Hungersnot von derselben Ausdehnung, wie augenblicklich, vor 30 Jahren, 1891, unter dem Zaren, der viele Leute zum Opfer fielen.

Es ist daher keine neue Erfahrung in Rußland. Aber neben der Dürre müssen wir in Betracht ziehen, daß das Land den Folgen eines siebenjährigen Krieges ausgesetzt war. Eine Reihe von Jahren gehörten zum Bürgerkrieg, der für ein Volk schlimmer ist als der Krieg gegen ein anderes Land. Dazu kommt noch, daß das Land unter **Blockade** stand, wodurch selbst landwirtschaftliche Maschinen nicht eingeführt werden konnten. Infolgedessen mußte die Anbaufläche in Rußland von Jahr zu Jahr vermindert werden. Ferner kam hinzu, daß Rußland das Sowjetsystem bekam, das sich bis jetzt für die Entwicklung der Landwirtschaft nicht als förderlich gezeigt hat. Der Sowjetgrundsatz war meist der, von den Bauern allen Ueberschuß zu requirieren und ihn in Papier zu bezahlen, mit dem der Bauer nichts für sich kaufen konnte. Er konnte keine landwirtschaftlichen Maschinen kaufen, weil sie nicht existierten, noch Kleidungsstücke. Infolgedessen erklärte der Bauer: „Ich will nicht mehr Land bebauen, als ich notwendigst für mich und meine Familie brauche, sonst wird mir das fortgenommen.“ So wurde die Widerstandskraft des Landes verringert. Die Sowjetregierung sah aber die schlechten Erfolge ihres Vorgehens ein und gab deshalb das System der Requirierung auf. Sie hat jetzt ein System eingeführt, nach dem der Bauer in natura besteuert wird, und das ihm erlaubt, über seinen Ueberschuß selbst nach Gutdünken zu verfügen. Dadurch ist die Lage der Landwirtschaft in Rußland sehr verbessert worden, aber unglücklicherweise zu spät. Das Land selbst nimmt den Kampf mit der Wirkung der Dürre nicht auf. Es sinkt deshalb schnell und nähert sich dem vollkommenen Ruin. Dieses Ende wird nächstes Jahr bei weitem schlimmer sein, durch die Verminderung des bebauten Areals und den Verlust an Vieh. Ich brauche dieser Versammlung nicht zu erklären, was es heißt, wenn der lebende Grundstock eines Landes neu aufgebaut werden muß.

Und all jenes Elend muß seinen Lauf nehmen, wenn keine Hilfe von außen kommt. **In Rußland findet augenblicklich eine andere Entwicklung statt, die eine hoffnungsvollere Richtung einschlägt.** Die Regierung nimmt allmählich eine neue Politik in bezug auf den Wiederaufbau an und hat in der Praxis das kommunistische Prinzip verlassen. Sie greift jetzt zurück auf das private Eigentum. Dem Handel ist freies Spiel gegeben. Z. B. wird in diesem Jahre in den Straßen von Moskau alles Verfügbare vom Volke verkauft und gekauft. Das bäuerliche Eigentum an Land ist jetzt ein feststehendes und anerkanntes Prinzip. Die Bezahlung der Löhne erfolgt nicht mehr in Form von Rationen, sondern in Geld. Die Regierung versucht, das Geldsystem, das stark zerrüttet ist, zu stabilisieren. Z. B. kann ich Ihnen mitteilen, daß augenblicklich 10 000 Rubel kaum einen Schweizer Franken oder einen englischen Schilling wert sind. Die Regierung versucht nun Banken einzurichten, was natürlich nicht kommunistisch ist, und den privaten Uternehmungsgeist in jeder Weise zu ermutigen.

Diese beiden Entwicklungsrichtungen — die der Wirtschaftsveredelung und des Neuaufbaues — bekämpfen sich gegenseitig. Westeuropa, für welches ein gesundes Rußland eine absolute Notwendigkeit ist, muß die Evolution fördern, die ein sicheres ökonomisches Leben und gesündere Verhältnisse im Ganzen bedingt und die andere Entwicklung, die zum Elend führt, bekämpfen. Die Zeit ist jedoch kostbar; jeder Monat, der mit **Diskussionen** verloren geht, macht diesen Kampf schrecklicher. Die Mittel, die für den wirtschaftlichen Wiederaufbau von Rußland vor dem Frühling und vor der Frühlingssaat nötig sind, werden im nächsten Jahr um das Drei- bis Vierfache steigen und in der Zwischenzeit werden Millionen von Menschen zugrunde gegangen sein.

Westeuropa muß, ohne sich in zeitraubende Diskussionen über die politischen Probleme von Rußland einzulassen, jede Gelegenheit wahrnehmen, um Mittel für den wirtschaftlichen Wiederaufbau von Rußland zu beschaffen. Vor sechs Wochen erklärte ich vor der Versammlung desVölkerbundes*), daß ich inRußland war, und daß ich die Führer der Sowjetregierung gesprochen hatte, daß ich mit ihnen ein Abkommen getroffen hatte, mit welchem ich und jeder, der es ernstlich prüfte, einverstanden war, und das die Gewähr gab, daß jede Hilfe für das hungerleidende Gebiet auch seine Bestimmung erreichen würde. Wir waren damit zufrieden, daß die Führer des Sowjets alles, was in ihrer Kraft lag, tun wollten, um jedwede eingeleitete Hilfe zu unterstützen und zu fördern. Zeit jedoch ist ein lebender Faktor. Wenn die Hilfe, die verlangt wird, nicht zu Ende November nach Rußland käme, würde es zu spät sein. Und diese Verspätung würde nach jeder menschlichen Berechnung den Tod von Millionen Menschen bedeuten.

*) Am 30. 9. 1921 in Genf. — (Anm. d. Uebersetzers.)

Um der Lage gerecht zu werden, verlangte ich von den

Regierungen Hilfe.

Ich bat um einen Kredit von jedem Mitglied des Völkerbundes, von 5 Millionen Pfund Sterling insgesamt. Für mich ist das keine große Summe, wenn man die Anzahl von Menschenleben berücksichtigt und wenn man sie durch die Regierungen der Welt teilt. **Aber ich konnte nicht erhalten,** was ich erbat, und ich muß Ihnen nun sagen, welche Folgen ich aus meinem Mißgeschick erwachsen sehe. Es ist jetzt November. Was ist geschehen an der Wolga? Hatte ich recht oder hatte ich unrecht? Sind nicht hungernde Millionen gestorben und liegen im Sterben? Die Antwort, fürchte ich, wird sein, daß sie im Sterben liegen. Sie sterben zu Hunderten jeden Tag und bald werden sie zu Tausenden sterben. Sie werden die schrecklichsten Tode der Kälte und des Hungers sterben.

Aber ich bin froh, daß ich der Konferenz sagen kann, daß die Lage nicht ganz so schlecht ist, wie ich sie vorausgesehen habe. Denn mehr ist an Hilfe geleistet worden, als ich es voraussah, außer wenn mir die Regierungen die Summe bewilligt hätten, um die ich bat. Die freiwillige (private) Hilfeleistung hat ein Werk vollbracht, das größer ist, als ich es je gedacht habe. Im besonderen möchte ich dem hervorragenden Werke meine Anerkennung zollen, das von der American Relief Association unter Führung von Mr. Hoover geleistet worden ist. Eines Tages wird die Welt vielleicht die Gesamtsumme dieses großen Werkes, die Mr. Hoover mit Hilfe der Mildtätigkeit seines großen und edlen Landes zusammengebracht hat. (Applaus.) Alles, was er in vergangenen Jahren getan hat, kann an dieses vollkommene und bedeutungsvolle Werk nicht heranreichen. Er hat es auf sich genommen, eine Million von Kindern zu speisen. Die Geschwindigkeit, mit der er alles organisierte und verwaltete, die erstaunliche Schnelligkeit, mit welcher er die Vorräte zu den Plätzen gebracht hat, wo sie gebraucht wurden, läßt hoffen, daß das Werk selbst die großen Versprechungen, die er gemacht hatte, noch übertreffen wird.

Aus Gerechtigkeitsgründen muß ich hinzufügen, daß auch die Bemühungen der

Sowjetregierung

alles übertroffen hat, was ich ihren Kräften zutraute. Ich habe so oft vor dem Forum der Versammlung des Völkerbundes betont, daß ich in keiner Weise durch politische Motive beeinflußt bin, so daß ich glaube, nicht nötig zu haben, mich vor diesem Hause zu verteidigen, wenn ich dem Ehre gebe, dem Ehre gebührt. **Jeder Vertreter von jeder Organisation** — und es gibt jetzt viele Organisationen, die in Rußland arbeiten — **stimmt darin überein, daß die Energie und Entschlossenheit der Führer der russischen Regierung, was die Bekämpfung des Hungers sowohl als auch die Organisation der freiwilligen Hilfe und die Beratung jeder Maßnahme, die zur Verminderung der Not eingeschlagen werden soll, alle Hoffnungen und Erwartungen übertroffen haben.**

Die Arbeit, für die ich selbst verantwortlich bin, hat nicht stillgestanden. Ich brauche Ihnen nicht alle edelmütigen Beiträge, die mir gegeben worden sind, aufzuführen oder alle Hilfsarbeiten unter meiner Leitung, die beendet oder noch im Gange sind, aufzuzählen. Die großartige Spende, die mir Seine Heiligkeit, der Papst, gegeben hat, ist bekannt. Jeder kennt die Bemühungen des „Save the Children Fund",*) der versprochen hat, 250 000 Kinder zu unterhalten. Jeder hat von dem Vorgehen der schwedischen Regierung und des schwedischen Roten Kreuzes gehört, die vor einer Woche ihre erste Expedition mit einer Sendung von Nahrungsmitteln, die 8000 Personen für zwei Monate erhalten sollen, abgeschickt hat. Diese Vorräte sollen in einer Woche oder zwei von einer zweiten Expedition aufgefüllt werden. Die Gesellschaft der Freunde, Quäker, die drei Jahre in Rußland gearbeitet hat, und die hofft, vom 15. November ab 45 000 Männer und Frauen zu unterhalten, haben diese Zahl auf 125 000 Menschen erhöht. Der Russian Famine Relief Fund in Großbritannien hat Geld gesammelt und sammelt augenblicklich in großzügigster Weise. Die sozialistischen Parteien in Italien haben 2½ Millionen Lire gesammelt, um Nahrungsmittel nach der Wolga zu senden, und die italienische Regierung hat v e r s p r o c h e n, die für den Transport notwendigen Schiffe zu stellen. Die Gewerkschaftsinternationale in Amsterdam hat m i r erlaubt, für 2 Millionen Mark medizinische Vorräte auszuteilen, um die epidemischen Krankheiten zu bekämpfen, und sie haben außerdem große Summen verfügbar für die Unterhaltung von Kinderheimen. Eine große britische Zeitung, Manchester Guardian, hat eine Summe aufgebracht, die in wenigen Wochen sich auf 14 000 belief. Der Internationale Genossenschaftsbund (International Cooperative) hat gerade an mich geschrieben, um mir mitzuteilen, daß sie die Sammlung einer großen Summe veranlaßt haben, die für Rußland und Georgien bestimmt ist, und einige von der Regierung haben auch g e h a n d e l t, obwohl nicht in der Art, wie ich es wünschte, aber sie haben doch geholfen. Die britische Regierung hat Kriegsvorräte im Werte von ¼ Million Sterling angewiesen, und ihr Abtransport soll in den nächsten Tagen nach den notleidenden Gebieten vor sich gehen. Die französische Regierung hat 5 Millionen Francs bewilligt, die norwegische Regierung bereits ca. 1½ Millionen Kronen in Geschenken und Krediten gegeben. Die Schweizer Regierung hat 100 000 Francs bewilligt als ersten Beitrag für die sanitäre Bekämpfung der Krankheiten — und die „Krankheitskommission" beim Völkerbunde, deren Mitarbeit durch einen Beschluß der Sitzung versprochen war, hat den Kontakt mit den führenden Mitgliedern des Gesundheitskommissariats der russischen Regierung aufgenommen, und ich hoffe, daß sie einwilligen werden, mir zur Hilfe einen Vertreter in mein Moskauer Büro zu senden. Sie gebrauchen alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel, um der schrecklichen, epidemischen Krankheiten, die ganz Europa bedrohen, ein Ende zu machen. Dies ist wesentlich; es ist große Arbeit und lassen Sie mich nebenbei sagen, es ist Arbeit, die, auch wenn sie erst im Anfang ist, viele meiner Behauptungen vor dem Völkerbunde schon bewiesen hat. Meine Hilfsstellen in dem Hunger-Bezirke bestätigen jedes Wort, das ich damals über den Ernst der Lage gesagt habe. Die einstimmigen Berichte gehen dahin, daß das Abkommen, das ich getroffen habe, derart ist, daß es arbeitet und jede vernünftige Garantie gibt, die gefordert werden kann. Mit der gleichen Einstimmigkeit berichtet jeder Helfer der einzelnen Organisationen, ganz gleich, ob sie privat oder von Regierungen sind, daß die Sowjetbehörden für jede denkbare Hilfe und Unterstützung des Hilfswerks bereitwilligst zur Verfügung stehen.

Aber diese Arbeit, so groß und erfolgreich sie auch sein mag,

genügt nicht.

Sie muß verstärkt werden, und zwar so sehr wie möglich, wenn die große Tragödie, die ich vorausgesagt habe, nicht eintreten soll. Denn jeder, der gegen den Hunger kämpft,

*) „Rettet die Kinder"-Fonds. (Anm. des Uebers.)

hat nicht mit einem Problem zu tun, sondern mit zweien. Vor ihm steht das Hungerproblem dieses und das des nächsten Winters. **Es genügt nicht, die Menschen am Leben zu erhalten, während der Monate, die vergehen müssen, bis sie ein Korn ernten können. Sie müssen in die Lage gesetzt werden, auch das nächste Korn ernten zu können.** Sie müssen sicher sein, daß, während sie unter dem Mangel an Brot leiden, sie ihre Felder besäen können, denn wenn sie nicht säen, können sie nicht ernten, und der Hunger, den sie jetzt leiden, wird nicht zu vergleichen sein mit dem, der sie im kommenden Jahr heimsuchen wird. Männer zu veranlassen, ihre Felder zu säen, während die Frauen und Kinder um sie herum hungern, ist ein Wunder und doch haben die Russen gerade in de vergangenen Monaten es vollbracht. Während sie nur für wenige Wochen Korn haben, pflügen sie ihre Felder und besäen sie. Mir ist von jedem maßgebenden Zeugen, Russen, Engländer und Amerikaner, versichert worden, daß sie mehr gesät haben als im vergangenen Jahr. Sie haben halb die Herbstsaat normaler Jahre vor dem Krieg gesät, und haben, weil sie kein Korn mehr besaßen, nicht mehr gesät. Es war ein großer Erfolg dank dem unbeugsamen Willen der russischen Bauern und der Anweisung der Sowjetführer. Aber die Herbstsaat ist eine Sache, die Frühlingssaat jedoch eine andere. Im Herbst waren die Tiere noch am Leben, die den Pflug ziehen konnten, aber bis zum Frühling werden sie tot sein. Das wissen die Bauern. Sie haben keine Nahrung für sie und daher keine Hoffnung, sie erhalten zu können. Und weil sie dies wußten, haben sie bereits jetzt, bevor der Winter begann, einen Teil des Landes, den sie besäen wollen, wenn die Felder wieder offen sind, gepflügt. Aber sie haben nur einen kleinen Teil der Felder bearbeitet und wenn sie, um im nächsten Jahr eine noch größere Hungersnot als sie sie jetzt leiden, abwenden wollen, einen größeren Teil bebauen sollen, so muß etwas getan werden, um ihre Frühlingsarbeit zu organisieren. Ich möchte betonen, daß die Produktion Rußlands, nach Berichten, die ich erhalten habe, zu einem Drittel aus der Herbstsaat und zu zwei Drittel aus der Frühlingssaat bestand. Sie werden also verstehen, daß,

wenn keine Frühlingssaat herausgebracht wird, die Lage furchtbar ist.

Für eine Frühlingssaat sind zwei Dinge notwendig: Korn zum Säen und Mittel, die den Boden zur Aufnahme der

Saat bereit machen. Korn ist für Geld zu haben, und Geld kann beschafft werden. Aber können Felder gepflügt werden, wenn alle Tiere tot sind? Sie sind im Absterben, und ich glaube, es ist kaum zu viel gesagt, daß der größte Teil bereits tot ist.

Ich habe einen Plan, der, wie ich glaube, helfen könnte nur der, wenn er mir gelingt, nicht nur die augenblickliche Lage retten könnte, sondern der auch viel dazu beitragen würde, das wirtschaftliche Aufblühen Rußlands aufzubauen und die Ernte der größten Kornkammer der Welt zu vermehren. Es ist ein einfacher Plan, aber ein kühner und teuer. Es ist dieses: Die Verschickung, während der nächsten Monate, einer großen Anzahl von

Motorpflügen nach den hungerleidenden Distrikten

zu organisieren, und mit ihnen erfahrene Leute zu senden, die der russischen Bevölkerung den Gebrauch der Motorpflüge beibringen können. Die Schwierigkeit dieses Unternehmens wird jedem Mitglied der Konferenz klar sein. Aber ich glaube, sie sind überwindbar oder sie sollten es sein. Es fehlt in Rußland nicht an arbeitslosen Mechanikern. Wenn wir die Motore haben, können wir die Mechaniker damit zu den Bezirken, die sie brauchen, senden. Petroleum ist ebenfalls verfügbar. Es sind jetzt große Quantitäten in Novorossijsk frei. Mit einer kleinen Zahl fremder gelernter Leute, die die Mechaniker unterweisen und ihre Arbeit überwachen, glaube ich, könnte ein großer Teil des Hungerbezirkes gepflügt werden. Aber wie können die Motore beschafft werden? Außer den Motoren sind alle Arten von landwirtschaftlichen Maschinen sehr erwünscht, selbst Pflüge, Spaten, Sämaschinen usw. Ich wage es, so paradox es scheinen mag, denen im Hause hier, die die industriellen Führer der Welt vertreten, zu unterbreiten, ob nicht die Sendung solcher Motore außerordentlich klug und vielleicht ein lohnenswertes kaufmännisches Geschäft ist. Denn diese Motore könnten verkauft oder vermietet werden an die Bauerngenossenschaften des Gebietes, die sie gebrauchen. Die Kosten dieses Kaufes oder der Miete und des Transportes, können von denFrüchten, die dieGenossenschaften in den nächsten paar Jahren ernten, bezahlt werden. Die Genossenschaften würden, falls sie, was ich nicht bezweifele, auf diesen Vorschlag eingehen, von den Sowjetführern unterstützt werden. Sie würden einen Markt eröffnen und all dieses bedeutet einen großen Fortschritt der in Rußland angewandten Art der Landbebauung, — dessen Größe und

Wichtigkeit diese Versammlung besser einschätzen kann, als ich oder irgend jemand anderes in der Welt.

Ich weiß, daß einige Regierungsmitglieder, und zwar Mitglieder der größten Staaten vom Parlament, die Macht erhalten haben, solche Pläne durchzuführen, und ich glaube, es ist ein Plan, der letzten Endes für jeden von Nutzen sein wird. Es würde der schrecklichen Krisis der Arbeitslosigkeit abhelfen in den Ländern, wo die Arbeitslosigkeit das erste Tagesproblem ist, durch die einzige vernünftige Methode, die darin besteht, Hilfe für die dringendste Produktion der Lebensnotwendigkeit anderer weit unglücklicherer Menschen zu leisten. Ich sage nicht, daß der Plan Erfolg haben wird. Ich sage nur, daß ich an ihn glaube. Und ich reise nach der Sitzung nach Moskau, um herauszufinden, ob die Durchführung möglich ist, was Rußland betrifft. Wenn ich mich dort davon überzeugt habe, werde ich nach Europa zurückkehren, um noch einmal an die Regierungen und die Völker, welche sie vertreten, zu appellieren, damit mir das Geld gewährt wird, das einzig und allein von Rußland die Katastrophe abwenden kann.

Ich will die Konferenz nicht länger aufhalten, muß aber zum Schluß erklären, daß ich mir völlig darüber klar bin, daß der

wirtschaftliche Wiederaufbau Rußlands

ein großes Problem ist, daß nur durch den gegenseitigen Ausbau eines normalen Handelsverkehrs gelöst werden kann. Dieses wird einen sehr langen Prozeß bedeuten. Aber es ist ein Prozeß von ungeheuerer Wichtigkeit für ganz Europa. Ich wage es auszusprechen, daß die wirtschaftlichen Interessen jedes Landes es dem Staatswesen verbieten, eine derartige Katastrophe zuzulassen. Ich habe hauptsächlich von der wirtschaftlichen Seite aus, das Problem Rußland behandelt, weil ich annahm, daß die Konferenz daran am meisten interessiert ist. Aber es hat noch eine andere und bei weitem wichtigere Seite, nämlich in der reinen Menschlichkeit. Millionen von Menschen wie wir leiden und sterben vor Hunger und Kälte den schrecklichsten Tod. Müssen wir da nicht mit allen Kräften helfen? Besonders da wir wissen, daß jedes Pfund Sterling, jede zwanzig Francs, die wir für nichts ausgeben, eines Kindes Leben retten könnte? Jede freiwillige Organisation, jede Volksgesellschaft, jedes Hilfswerk, und jeder einzelne muß gewonnen werden, etwas, und sei es auch noch so wenig, zu geben. Was bis jetzt gegeben ist, hilft dazu, einige elende Männer und Frauen

und Kinder durch die langen Wintertage zu erhalten. Aber selbst, wenn dieses Werk verstärkt würde und selbst wenn es weit mehr als zu erhoffen war gelingt; es reicht nicht aus. Es ist eine Aufgabe, die nicht allein mit mildtätigen Gaben gelöst werden kann. Dafür ist sie zu groß. Die Regierungen müssen einschreiten, und ich bin davon überzeugt, daß sie es eines Tages tun werden. Wie ist die Lage? Fehlt es irgendwo an Nahrung in der Welt?

Nein, augenblicklich gibt es sie im Ueberfluß.

In Ost-Rußland hungern, wie ich sagte, Millionen von Menschen und machen die undenkbarsten Leiden durch. Hundert Meilen entfernt, in einem Staat, der an Rußland grenzt, gibt es einen so großen Ueberfluß, daß diese Millionen Menschen von ihm leben könnten. Ich kann sagen, daß allein in Rumänien nach der letzten Statistik Getreide für Ausfuhr bereit liegt, das ungefähr 140 000 Waggons füllen würde, d. h. 1 400 000 Tonnen an Weizen, Gerste, Hafer und Roggen, genügend also, um die verhungernde Bevölkerung zu ernähren — und das allein in Rumänien. Und auf der anderen Seite des Meeres, in Amerika war ein derartiger Reichtum an Nahrungsmitteln, daß die Farmer die Früchte vom vergangenen Jahr noch nicht einmal unterbringen konnten. In Argentinien gab es einen derartigen Ueberfluß an Mais, daß es als Kohle zum Heizen der Lokomotiven verwandt wurde. In den Vereinigten Staaten verfault der Weizen in den Speichern, weil er nicht verkauft werden kann und in Kanada liegen ungefähr 500 000 Tonnen Weizen zur Ausfuhr bereit, das ist ungefähr dreimal soviel als wir zur Ernährung der hungernden Bevölkerung brauchen.

Inzwischen liegen die Züge und Schiffe, die wir zum Abtransport dieser Lebensmittel brauchen, leer im Hafen oder auf den Geleisen. Nur Geld, eine kleine Summe mit Bezug auf die Staatsfinanzen, wird verlangt, denn die Nahrungsmittel dorthin zu bringen, wo sie gebraucht werden.

Ist die Welt nicht irrsinnig?

Man denke sich, jemand von einem anderen Planeten sähe auf unseren Planeten herab und sähe was dort geschieht, sähe, wie das Volk an der Wolga am Verhungern ist, wie es sich zu Hunderten und Tausenden seinen Weg über die gefrorenen Straßen Rußlands sucht, schlecht gekleidet und einige barfuß, und sähe auf der anderen Seite der Welt, ganz in der Nähe, die vielen Nahrungsmittel, mit

denen die Bevölkerung nichts anzufangen weiß. Was würde er von uns auf der Erde denken? Würde er diese Erde nicht, wie jemand es ausdrückte, für ein Irrenhaus oder für die Hölle halten? Hat ein Mensch jemals einer Dringenderen und schrecklicheren Aufgabe gegenüber gestanden wie ich? Ich bitte um die Hilfe von jedem Mitglied dieser Konferenz. Ich bitte jeden Mann und jede Frau, gleich ob sie Regierungsmitglieder, Angestellte oder Arbeiter sind, sich von jeder politischen Einstellung zu befreien. Ich bitte sie im Namen der mildtätigen Liebe nur an die Frauen und Kinder im zugefrorenen Wolgagebiet zu denken. Ich bitte sie, wenn sie von hier nach Hause gehen, an ihre Gewerkschaft, Genossenschaft, an das Parlament und an die Volksmasse zu appellieren, um zur Mitarbeit an dem Hilfswerk für Rußland zu gewinnen.

Es ist ein Werk, das getan werden muß und es ist mehr, es ist ein Werk, das getan werden kann, wenn man es will. Die Völker der Welt machen schwere Zeiten durch, sie lernen durch den Völkerbund die Kriegslust zu zügeln, sie lernen durch ihre weitsichtigen Organisationen die Zusammenarbeit im Kampf gegen soziale Ungerechtfertigkeit und Unrecht.

Mögen sie jetzt zeigen, daß sie gemeinsam handeln können, bevor es zu spät ist, um das größte Unglück, das dem Kriege gefolgt ist, zu verhindern." (Lauter Beifall.)

Der Vorsitzende: Mir ist von verschiedenen Delegationen mitgeteilt worden, daß sie Fragen an Dr. Nansen richten möchten. Dr. Nansen will die Fragen gern beantworten, aber als Vorsitzender möchte ich darauf hinweisen, daß sich die Fragen genau auf das Thema beziehen müssen, denn ich glaube, man darf nicht von Dr. Nansen erwarten, daß er das politische Rußland erklärt, oder daß er sich in Parteifragen über den Wert der Sowjetregierung einläßt. Ich glaube deshalb, daß sich die Fragen aufs genaueste auf das Hilfswerk beziehen sollen. Bevor wir aber Fragen stellen, muß die Uebersetzung gemacht werden. Wir möchten alle die ganze Rede in der Uebersetzung hören, aber vielleicht dürfte dies wegen Zeitmangels etwas schwierig sein. Ich höre, daß eine Zusammenfassung fertig ist, die übersetzt werden kann. (Folgt gekürzte französische Uebersetzung — 14 Zeilen — der Nansen-Rede.)

Der Vorsitzende: Ich möchte nun anfragen, wer Fragen stellen will. Diejenigen Damen und Herren, die zu fragen wünschen, bitte ich, sich von den Plätzen zu erheben. Es scheint nicht der Fall zu sein. Es bleibt mir also übrig, im Namen aller und vor allen Dingen im Namen der Delegationen der Versammlung des Internationalen Arbeitsamtes Herrn Dr. Nansen für seine interessanten Ausführungen über die schreckliche Lage, in der Rußland sich befindet, zu danken.

Ich bin insbesondere von seinem neuen Vorschlag über die Verbreitung des internationalen Kredites betroffen. Es mag möglich sein, Motore und Motorpflüge für die russische Landwirtschaft zu beschaffen, die die Produktion erhöhen würden und die Folgen für das nächste Jahr zum Teil beheben, es sei denn, daß etwas getan werden

kann, um die getöteten Tiere zu ersetzen. Gleichviel, was getan wird, ich bin davon überzeugt, daß wir ihm alles Gute für seine große Aufgabe und ihm großen Erfolg in der Linderung der Not so vieler Millionen Menschen wünschen.

Ich fürchte nur, er wird bei allen Ländern finden, daß nicht viel Geld aus ihnen herauszuziehen ist, weil bekanntlich die Völker Europas stark verarmt sind, und die Steuern sie härter bedrängen, als sie es tragen können.

Wir kennen die Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat, und wir wissen genau, daß er sie bekämpfen wird. Ich drücke im Namen von Ihnen allen unsere vollste Sympathie aus, zu allem was er tut, und den Wunsch, daß er und die, die mit ihm arbeiten, den Erfolg haben mögen, den sie wünschen. (Es folgt französische Uebersetzung.)

Mr. Jouhaux (Frankreich):

Herr Vorsitzender, ich möchte etwas vorschlagen; ich glaube, es würde durchaus von Nutzen sein, mit Bezug auf die Wichtigkeit der Rede von Dr. Nansen und des humanitären Werkes, das er durchführt, wenn seine Rede in den vorläufigen Berichten der Konferenz gedruckt würde, damit jeder Abgeordnete und technische Sachverständige, die der Konferenz beigewohnt haben, in der Lage sind, sie zu lesen.

Der Vorsitzende: Wir haben heute keine offizielle Sitzung der Konferenz. Ich würde den Vorschlag sehr begrüßen, aber bevor ich irgend eine Anweisung geben kann, muß ich feststellen, ob irgendwelche Einwände vom Wahlkomitee gemacht werden. Im anderen Falle möchte ich Mr. Jouhauxs Vorschlag gerne ausführen und wenn es mir erlaubt ist, soll die Rede im vorläufigen Bericht gedruckt werden.

(Es folgen 8 Reihen freie franz. Uebersetzung.)

Dr. Nansen: Meine Damen und Herren, ich muß meinen herzlichen Dank aussprechen, daß ich die Ehre haben durfte, hierher zu kommen und zu Ihnen zu sprechen, und daß Sie meiner langen Rede Aufmerksamkeit geschenkt haben und wie Sie sie aufgenommen haben. Ich muß Ihnen danken, Herr Vorsitzender, für Ihre freundlichen Worte, und Ihnen Herr Jouhaux für die große Ehre, die Sie mir mit Ihrem Vorschlag erwiesen haben. Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für das Interesse, das Sie meiner Sache geschenkt haben und für die Art, wie Sie meine Rede aufgenommen haben. (Es folgen 14 Reihen freie franz. Uebersetzung.)

Der Vorsitzende: Im Namen der Konferenz wünsche ich Herrn Dr. Nansen gutes Gelingen. (Es folgt freie franz. Uebersetzung.)

Anhang.

Berichte des Professors Dr. Mühlens, Leiter der Deutschen Roten-Kreuz-Expedition im Hungergebiet.

„Ueber unsere **Eindrücke aus dem Kasangebiete** werde ich Ihnen in einem späteren Briefe berichten.

Schon jetzt kann zusammenfassend gesagt werden, daß die Not ganz unbeschreiblich ist; vor unsern Augen spielt sich das Schrecklichste ab, was die Weltgeschichte je gesehen hat. Ganze Völkerstämme werden und müssen aussterben, wenn nicht sofort eine wirksame Hilfe kommt. Alles bisher Geschehene und auch unsere Aktion sind nicht mehr als Tropfen auf heiße Steine. Nur eine **schnelle, gemeinsame, großzügige Aktion aller Nationen,** die wirklich helfen wollen mit Lebensmitteln und abermals Lebensmitteln, kann — wenigstens einen Teil der an Hunger und Seuchen aussterbenden Bevölkerung — Rettung bringen, wenn sie sofort einsetzt. Die schwersten Hungermonate stehen noch bevor; inzwischen versuchen Millionen verzweifelter Menschen ihr kümmerliches Dasein mit Baumrinden, Brot aus Stroh, Lehm und Eicheln aufrecht zu erhalten.

In der Erkenntnis, daß das erste Postulat für die Durchführung von ärztlichen und hygienischen Maßnahmen bei einer hungernden und verseuchten Bevölkerung **eine Besserung der Ernährung** ist, hat die deutsche Sanitätsmission für Rußland es sich zunächst zur Hauptaufgabe gemacht, nach Möglichkeit Lebensmittel aus dem ganzen Auslande heranzuziehen. Gebe, wer kann! Bis dat, qui cito dat!“ (Doppelt gibt, wer schnell gibt.)

Aus einem weiteren Bericht Prof. Mühlens aus Kasan.

Um sich ein Bild zu machen, muß man es selbst sehen. Krankheiten sind hier fast alle vertreten, nach der Statistik, die man mir brachte, gibt es hier schwarze Pocken, Scharlach, Diphteritis, Rose, Milzbrand, Grippe, Cholera, Skorbut, Masern, Flecktyphus, Rückfallfieber, Magentyphus,

Dysenterie und viele andere. Die Stadt selbst ist schmutzig und infolge der mangelhaften Kanalisation herrscht fast allerorts eine schreckliche Luft. Unserem Zuge gegenüber, fünf Schritte entfernt, liegen Baracken für auf dem Bahnhof und der Umgegend aufgegriffene Kranke. In schrecklicher Luft, auf Holzpritschen, schmutzig und kalt liegen hier Kranke an Flecktyphus, Cholera etc. Gestern früh trug man an unseren Fenstern auf zwischen zwei Stangen befestigten Bastgeflechten offen Leichen vorüber, es waren ihrer 12, die in der Nacht vorher in den Baracken gestorben waren. Der Anblick war ein greulicher. Der Eindruck, den unsere Aerzte von der Besichtigung der Krankenhäuser erhalten hatten, war ein erschütternder. Die Leichen in den uns gegenüberliegenden Baracken waren von Ratten angefressen, und wurde uns bei dem Gedanken eines Besuches dieser Tiere in unserem Zuge nicht sehr angenehm zumute. Fortwährend steht einem der Anblick der dem Hungertode geweihten Menschen vor Augen. Kinder nur aus Haut und Knochen bestehend, oder von Wasser aufgeblasen, sind schrecklich anzusehen. Das Elend ist zu groß und allen kann unmöglich geholfen werden. Die hiesige Regierung rechnet auch bestimmt mit dem Aussterben von 50% der gesamten Bevölkerung. Die Amerikaner geben hier in der Tataren-Republik etwa 110 000 Kindern einen Ernährungszuschuß, von dem sie allein aber nicht leben können, während über 1 000 000 Kinder im ganzen hungern. Auch wir können medizinisch nur für kurze Zeit helfen. **Hier muß in viel größerem Maßstabe geholfen werden.**

Auszug aus einem Bericht des Vertreters des Deutschen Roten Kreuzes aus Bolschoje Asatschi.

(Tatarendorf 20 Werst von Kasan.)

Wir besuchten verschiedene Bauernhäuser, das Gemeindehaus, die amerikanischen Speiseanstalten und den Mullah. Wir sahen Fürchterliches, ein unbeschreibliches Elend. Fast in jeder Hütte lagen Kranke, zu Skeletten abgemagerte oder aufgedunsene Kinder, halbnackend, weinend oder ganz apathisch. Gemahlene Blätter oder Eicheln bilden fast die einzigste Nahrung dieser Unglücklichen. In diesem Dorf befinden sich fast 3000 Einwohner, keinerlei medizinische Hilfe und kein Ambulatorium oder Krankenhaus. Die Hütten können nicht mehr geheizt werden, da der Wald ziemlich weit entfernt liegt, die Pferde fast alle aufgezehrt sind und die Menschen nicht die Kraft haben, größere Strecken zurückzulegen.

Ein Funkspruch an Prof. Nansen.

Prof. Mühlens, Leiter der deutschen Hilfsexpedition, sandte aus Kasan am 17. November folgenden Funkspruch an Dr. Nansen, welcher sich zurzeit in Moskau aufhielt:

„Die in Kasan wirkende deutsche Sanitätsexpedition stellt fest, daß in den nächsten Monaten weitere Hunderttausende unverweigerlich dem Hungertode verfallen, wenn nicht unverzüglich große Mengen Lebensmittel gesandt werden. Die deutsche Sanitätsexpedition verfügt nicht über Lebensmittel und steht daher dem unvermeidlichen Massensterben machtlos und verzweifelt gegenüber. Die bisher gemachten Erfahrungen gestatten die durchaus berechtigte Annahme, daß auch weiterhin der gesicherte und beschleunigte Transport der Lebensmittel ins Hungergebiet sowie deren gerechte Verteilung gewährleistet wird. Wir deutschen Aerzte, die wir hier in Ihrem Namen arbeiten, bitten Sie inständigst, unterstützen Sie unsere Sanitätsexpedition mit den notwendigsten Lebensmitteln, da sonst alle ärztliche Hilfe umsonst ist."

Ein englischer Quäker über Wolganot und Wiederaufbau.

(Rede des Mr. Coterill auf der Internationalen Konferenz der Organisationen zur Bekämpfung der Hungersnot in Rußland, Berlin, 4. Dez. 21.)

Die Vorsitzende: Das Wort hat jetzt Herr Albert Coterill, Vertreter der englischen Quäker. Herr C. ist eben über Warschau hier angekommen. Er muß gleich noch in einer anderen Versammlung sprechen, deshalb kann er nur ein paar Worte hier ausführen. Er kann nur englisch sprechen, das tut ihm leid, aber es geht nicht anders.

Coterill:

(Darauf erstattet Herr Coterill den Bericht in englischer Sprache, der dann ins Deutsche übersetzt wird.)

Herr Albert Coterill, ein Mitglied der Quäker, die jetzt im Hungergebiet arbeiten, ist soeben aus dem Wolgahungergebiet zurückgekehrt. Die Quäker arbeiten in dem Bezirk von Busaluk, der in dem Gouvernement Samara liegt. In diesem Bezirkt gibt es nach der Schätzung des Herrn C. nur etwa 500 000 Menschen, die nicht Hunger leiden. — Die Einwohnerzahl beträgt aber 3 Millionen. Wie viele es **jetzt** sind, kann nicht festgestellt werden, weil **zu viele** sterben.

Die Quäker haben ihre Arbeit Anfang Oktober begonnen. Als sie nach Rußland kamen, wurden sie sehr freundlich von den Sowjet-Behörden empfangen, welche ihnen alle vorhandenen Hilfsmittel zur Verfügung stellten.

Die Quäker (Gesellschaft der Freunde) haben sehr wenig Mittel zur Verfügung, weil ihre Organisation sehr klein ist, und haben weder so viel Geld, noch so viel Lebensmittel, wie es selbst für diesen doch nur kleinen Bezirk notwendig wäre.

Herr C. meint, ein Geschenk an Rußland kommt nicht in Frage, weil Rußland so reich ist, daß es unbedingt alles zurückzahlen kann. Von einem Geschenk kann man überhaupt nicht sprechen bei dieser großen Hungersnot. Die Hilfsaktion muß **sehr großzügig** angelegt werden. Man muß dem russischen Volk eine große Anleihe gewähren. Ich fühle, sagt Herr C., daß, indem wir Quäker in Rußland arbeiten, wir die ungeheure moralische Schuld zurückzuzahlen versuchen, deren unser Land sich gegenüber Rußland durch die Intervention schuldig gemacht hat.

Herr C. glaubt, daß im allgemeinen die Hungersnot auch das Resultat der Krisis Rußlands ist. Zuerst der große Weltkrieg, dann der ungeheure Raubzug der Tschechoslovaken und endlich der polnische Krieg. Bis zum polnischen Krieg im Jahre 1920 haben die Bauern wenigstens ein bißchen Vorrat gehabt. Aber bei dem polnischen Krieg wurde all dieser Vorrat aufgebraucht und für die Front hergegeben. Dadurch kamen Zeiten sehr großen Mangels in dies reiche Land, die erste 1920, jetzt die Hungersnot von 1921. Und diese letztere kann man nicht überwinden. Bisher hat dieses so reiche Wolgagebiet niemals Not gelitten; niemals hat es gewußt, was Not war. Herr C. hat in seinem Koffer **Brot** aus dem Hungergebiet mitgenommen, das er mit nach England nehmen und dem englischen Volk zeigen will, damit es sieht, **was** man im Wolgagebiet ißt. Und dieses Brot ist nicht einmal für Erwachsene, sondern **nur** für Kinder. Es ist gemacht aus: Birkenrinde, Gras und Mehl aus Hufen von toten Pferden. Aus diesen drei Bestandteilen ist dieses Brot zusammengesetzt. —

In einem kleinen Dorf waren 40 Familien, insgesamt 400 Leute höchstens, es starben 8 von 10. Wie lange wird es dauern, bis dieses Dorf vollkommen ausgestorben ist?

45 Werst (Werst ungefähr 1 Kilometer) westlich Busuluk ist ein Dorf mit 9000 Einwohnern. Im September sind 150 gestorben, im Oktober 100, im November 1500, abgesehen von den Fällen, die nicht registriert und den Behörden nicht bekannt geworden. Nicht lange wird es dauern, bis dieses Dorf vollkommen zugrunde gegangen sein wird. Herr C. meint, daß Ende Dezember ungefähr die Hälfte der Einwohner tot sein wird.

sozialen Demo Bonn

In dem Gebiet um die kleine Stadt Busuluk liegen Erfrorene und an Hunger Gestorbene tagelang umher, bis man mit dem Wagen und sie zum Kirchhof bringt, wo man sie in eine große Grube wirft, da man keine Zeit hat, sie feierlich zu begraben.

Die Eltern kommen aus dem ganzen Lande zu den Marktplätzen und suchen ihre Kinder dort zu „verlieren". In einem Kinderheim in diesem Gebiet waren 700 Kinder, 35 starben jeden Tag, die lebendigen und die toten lagen zusammen und von Zeit zu Zeit kommt die Schwester hinein und sucht aus, welche tot sind. Die Lebendigen liegen dort und erwarten den Tod.

Ein Kollege des Herrn C. hat von einem kleinen Jungen dort folgendes gehört: „Ich sollte in dieses Kinderheim, aber ich bin weggelaufen, und es war gut, weil alle und ich auch auf den Kirchhof gehen. Nackte Männer und Frauen liegen in den Straßen, überall tot. Sie bleiben liegen, bis man Zeit hat, sie wegzuschaffen.

Wenn man mit äußerster Schnelligkeit in dieses Gebiet jetzt Hilfe bringt, so wird man im günstigsten Falle von 600 000 — wohl 400 000 retten, d. h. also, 33% **müssen** sterben! Weiter sagt Herr C.: Dieses ist das reichste Land, das ich jemals gesehen habe. Die Erde ist so schwarz, wie ich sie in keinem Lande, in keinem Wirtschaftsgebiete Europas gesehen habe. Ein Bauer hat mir gesagt: „Gibt man uns heute, wir werden morgen zurückzahlen können! Wir werden morgen zurückzahlen, denn wir können zurückzahlen. Die Not ist nur eine Hungersnot der Dürre; aber eine Naturkatastrophe, die man nicht im Augenblick überwinden kann."

Die Quäker haben die Absicht, eine „Quäkeranleihe" zu beschaffen. Alle sollen Geld geben für Rußland, das Rußland in 5 oder 10 Jahren zurückzahlen wird. In dieser Zeit, meint Herr C., könne dieses reiche Land das Darlehen zurückzahlen.

In dem kleinen Gebiet von Busuluk sind bis 500 000 Desjatinen (1 Desjatine = ungefähr 1 Hektar) Land, das jetzt den russischen Sowjets, dem Staat gehört, weil die Bauern vor dem Hunger weggelaufen sind. Es gibt keinen Menschen, der dieses Land bearbeitet. Es ist die Aufgabe der Sowjets, dieses Land in Bearbeitung zu nehmen. Rußland kann für eine Anleihe, die ihm gegeben wird, genug Bürgschaften leisten, allein mit diesen 500 000 Desjatinen Land. Man könnte von deren landwirtschaftlichen Erzeugnissen (bei hoher Ackerkultur) in fünf Jahren die Anleihe zurückzahlen.

Man **kann** von dieser schwarzen Erde bis 2000 kg Weizen auf etwa 2½ Hektar ernten. In Deutschland konnte man vor dem Kriege bei der so intensiven deutschen Landbewirtschaftung nur 1500 Kilogramm Weizen auf derselben Fläche erzeugen. Man kann also in diesem Wolgalande (bei normaler Witterung) sogar bei solch extensiver Landwirtschaft ein Drittel mehr als in Deutschland produzieren.

Die **Sowjetbehörden** tun alles, was in ihrer Macht steht. Sie tun soviel wie möglich, es ist außerhalb ihrer Macht, mehr zu tun; aber trotzdem werden die Leute sterben, kommt nicht Hilfe von außen. Es ist außerhalb ihrer Macht, Tausende und Millionen von Menschen vom Tode zu erretten.

In diesem Gebiete von Busuluk ist der stellvertretende Vorsitzende der Sowjetbehörde an Typhus gestorben. Die Vertreterin des Kommissariats für Gesundheitswesen, Frau Dr. Lassarova, liegt jetzt auf dem Todesbett am Typhus. In Busuluk leiden die Sowjetbehörden unter derselben Not, wie die Bevölkerung. Sie sterben genau in demselben Maße, wie die Bevölkerung.

„Es ist unbedingt notwendig" — sagt schließlich Herr Coterill — „daß wir unsere Pflicht anerkennen, — nicht nur wir, sondern wir müssen das Bewußtsein in alle Länder und in die Bevölkerung eines jeden Landes bringen: daß, wenn wir nicht wollen, daß Millionen von Menschen **unabwendbar** zum Tode verurteilt sein sollen, Hilfe geleistet werden muß, und zwar **ausreichende** und **sofortige Hilfe.**

(Darauf wird das Referat ins Französische übersetzt.)

Aufruf!

Die am 4. Dezember stattgefundene Internationale Konferenz der Organisationen zur Bekämpfung der Hungersnot in Rußland, auf der folgende Organisationen vertreten waren:

Das Nansen'sche Hilfskomitee
Das Internationale Rote Kreuz
Auslandskomitee zur Organisierung der Arbeiterhilfe für die Hungernden in Rußland (sowie die angeschlossenen Organisationen)
Der Internationale Gewerkschaftsbund (Amsterdam)
Die Internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien
Das Internationale Komitee der Kinderhilfe in Genf
Reichsarbeiterrat Oesterreichs
„Hände weg von Rußland" (England)
Clarté (Paris)
Bund der Hilfe für das russische Volk (Paris)
Organisation der Quäker Englands
Gewerkschaftsbund der Tschechoslowakei
Allgemeines Hilfskomitee Holland
Deutsches Rotes Kreuz
Bund entschiedener Schulreformer
Friedensbund der Kriegsteilnehmer (Berlin)
Deutsche Friedensgesellschaft
Liga für Völkerbund
Bund Neues Vaterland
Akademisches Hilfskomitee
Verein sozialistischer Aerzte (Deutschland)
Hilfskomitee der Wolgadeutschen
Künstlerhilfe für die Hungernden in Rußland.

hat das Präsidium beauftragt, einen Aufruf zu erlassen, welcher nachstehenden Wortlaut hat:

An alle!

Eine entsetzliche, nie dagewesene Hungersnot wütet im weiten Rußland. Hunderttausende von Menschenleben sind ihr bereits zum Opfer gefallen. Weitere ungezählte Millionen gehen dem sicheren Untergang im harten russischen Winter entgegen. Nicht weniger als fünf Millionen Kinder, Träger einer besseren Zukunft sind in ihrem Leben bedroht. Ein Gebiet, das 20 Millionen Menschen ernährte und darüber hinaus eine Anzahl anderer Länder — Deutschland, Italien, England — mit Getreide versorgte, droht zu einer menschenleeren Wüste zu werden. Umfassende Hilfe, rasche Hilfe tut not.

Der russische Staat, auf sich allein gestellt, kann diese Hilfe nicht bringen. Erschöpft durch den äußeren Krieg und die inneren Kämpfe, hart getroffen durch eine schlechte Ernte, nicht nur im Hungergebiet, sondern auch in andern Ueberschußbezirken, ist er sogar bei größten Anstrengungen kaum imstande, den von der Hungersnot Heimgesuchten die allererste Unterstützung und Hilfe zu gewähren. Und er ist vollends außerstande, aus eigner Kraft Vorsorge für die Wiederaufrichtung der zusammengebrochenen Wirtschaft zu treffen, den Bauern des Hungergebietes mit Lieferung von Saatgetreide und Ackerbaugerät wirtschaftlich unter die Arme zu greifen.

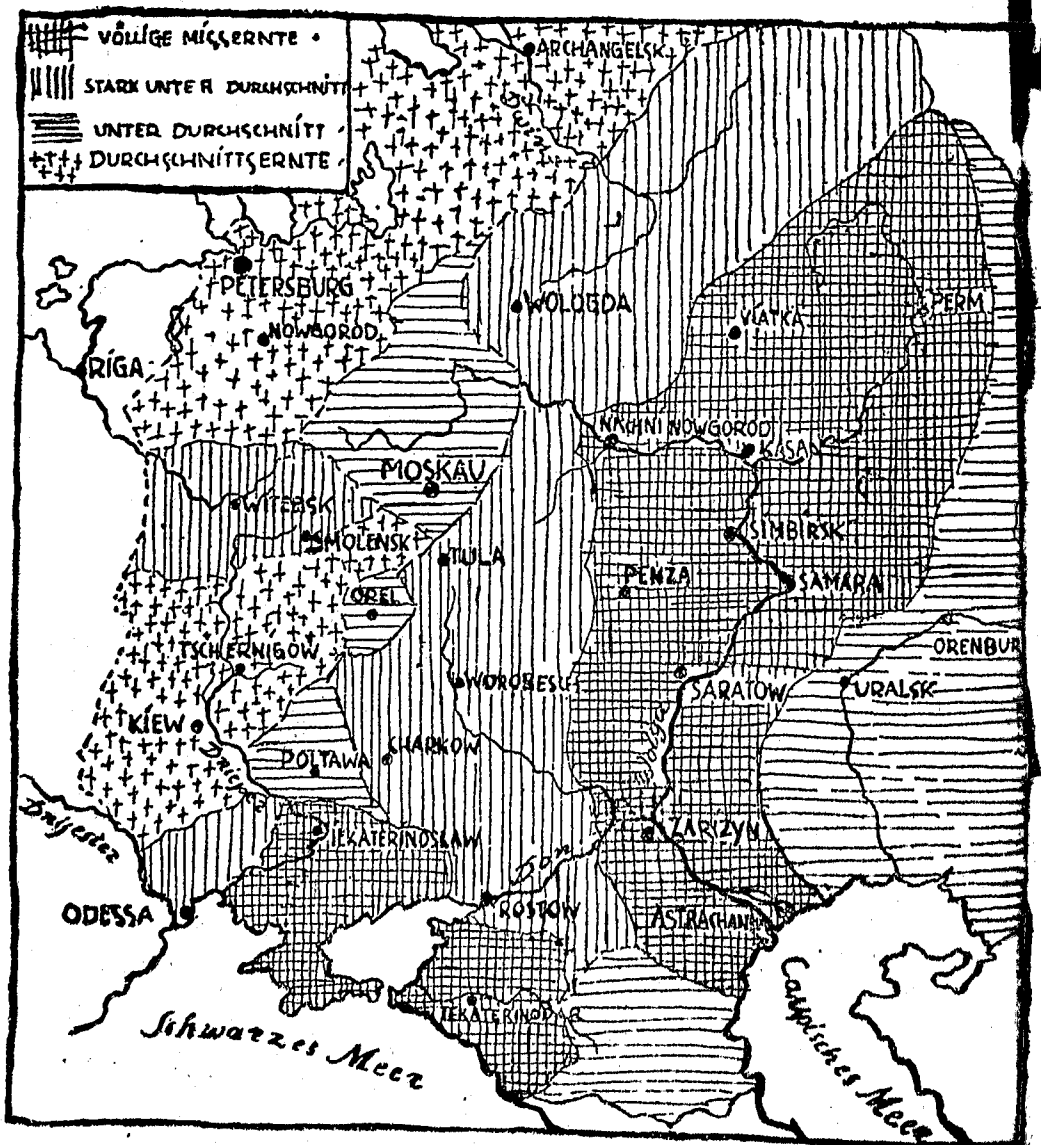
Nur eine großzügige internationale Kreditaktion kann dieses Werk vollbringen. Nicht von einem Almosen für das russische Volk ist die Rede. Das reiche russische Land ist imstande, alles zurückzuzahlen, was man dem russischen Volke zur Entfaltung seiner Produktivkräfte gibt. Nicht aus Mitleid allein soll dem russischen Volke Hilfe werden. Das Schicksal Rußlands schließt die wirtschaftliche Zukunft der ganzen Welt in sich. Die auf England und Amerika lastende Arbeitslosigkeit wird nicht eher weichen, das Elend der mitteleuropäischen Völker wird nicht eher gebannt werden können, bis die Kaufkraft des russischen Volkes gehoben, seine Produktivkraft neu entfaltet ist.

Die der russischen Regierung für die Gewährung einer Kredithilfe gestellten Bedingungen sind von ihr angenommen worden. Trotzdem stirbt das russische Volk Hungers und seine Produktivkräfte verkommen. Die Wunden, die dieser Stand der Dinge dem Wirtschaftsleben aller Völker schlägt, werden mit jedem Tage tiefer und schmerzlicher.

Diesem schmählichen Zustande ist sobald wie möglich ein Ende zu bereiten. Wir fordern alle Einsichtsvollen auf, die Frage der Kredithilfe für Rußland zum Mittelpunkt ihres öffentlichen Wirkens zu machen. Die Presse aller Richtungen, die öffentlichen Versammlungen aller Parteien und Organisationen, alle Vertretungskörperschaften und Parlamente sollen sich sofort und dauernd mit dieser Frage beschäftigen und für ihre praktische Entscheidung vor Eintritt des Frühjahrs wirken. Die gesittete Menschheit wird sich nicht nur mit Schmach bedecken, sondern sich selbst die tiefsten Wunden schlagen, wenn sie es zuläßt, daß die fruchtbare russische Erde im nächsten Jahr entvölkert brachliegt und nicht durch vereinte Hilfe aller Völker zu neuem Leben erweckt wird.

Im Auftrage der internationalen Konferenz vom 4. Dezember 1921.

Das Präsidium.



Uebersichtskarte über den Stand der russischen Mißernte nach Gebieten.
(Auf Grund der bisher vorliegenden Zeitungsveröffentlichungen.)

Druck: G. Sieber & Söhne, Berlin - Schöneberg

(Fortsetzung von S. 2 des Umschlages.)

„Sowjetrußland hungert — helft! (Nummer 59/60 der Polit. Rundbriefe, mit vielen wertvollen Beiträgen, u. a. der Rede Nansens vor dem „Völkerbunde" in Genf am 30. 9. 1921, Aufrufen von Anat. France und Henry Barbusse; Nadeshda Krupskaja-Uljanowa; dem „Brief von Kindern Moskaus an die Kinder in West-Europa" u. a. m.) Herausg.: Dr. Karl Bittel, Eßlingen a. Neckar, Heimstätten. Preis 1 Mark.

Reinertrag der genannten Broschüren für die Hungersnotleidenden in Sowjetrußland! Zu beziehen für alle Arbeiterorganisationen durch: „Arbeiterhilfe für Sowjetrußland", Berlin C., Rosenthaler Straße 38, I. Für Buchhandel und Einzelbezieher durch: Malik-Verlag, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 76.

Ferner (s. zu Seite 5 ff. der vorliegenden Nansen-Rede):

N. Lenin: Die große Initiative (1919).
— Das Verhältnis der Kommunisten zum mittleren Bauerntum (1920).
— Ueber die Naturalsteuer (zur neuen Wirtschaftspolitik, 1921).

P. Bogdanow (v. Obersten Volkswirtschaftsrat): Die neue ökonomische Politik Sowjetrußlands.

A. Kaktyn: Die Naturalsteuer und der Einheitswirtschaftsplan.

S. Strumilin: Zum Wirtschaftsplan für die Jahre 1921—22, u. a. m. in Nr. 7—9 der **„Russischen Korrespondenz"**. (Hoym. Hamburg.) Beilage: Die Volkswirtschaft Sowjetrußlands im Jahre 1920. Statist. Uebersicht über sämtl. Wirtschaftszweige in Sowjet-Rußland.

L. Kamenew: Die Sowjetrepublik in der kapitalistischen Umzingelung. (Kl. Bibliothek der „Russ. Korrespondenz".)

I. Larin und L. Kritzmann: Wirtschaftsleben usw. in Sowjetrußland 1917—1920.

Spectator: Sowjetrußland in Zahlen (1921.)

Maximilian Otto Kremer: „Wie soll sich das deutsche Bürgertum in der Tschechoslowakei zu Rußlands-Hilfe verhalten?"
— Im Selbstverlage 1921 Brün Akademie Gasse 6.